Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1874

1.9.1874 (No. 202)

Visual Library

Badischer Beobachter.

Büreau: Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

Nro. 202. | Erscheint täglich (Montag ausgen. Preis 1 fl. 24 kr., durch die Post bezogen 1 fl. 58 kr. vierteljährlich. | Dienstag, 1. September | Preis der Anzeigen: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 Kreuzer. | 1874.

Alle Postanstalten nehmen fortwährend Bestellungen auf den Bad. Beobachter für den Monat September entgegen.

Zur Anerkennung Serrano's.

Don Carlos und Spanien stehen im Vordergrund der politischen Fragen Europa's. Die ganze Welt beschäftigt sich damit und nimmt Partei für oder gegen. In letzterer Zeit sind auch die hohen Regionen der Diplomatie in Bewegung gerathen und noch nicht zur Ruhe gelangt. Der diplomatische Wind, der die Bewegung veranlaßt hat, ist von Berlin hergekommen; in der Regel weht er von dort weder warm noch sanft, daher die Erschütterung der diplomatischen Luft. Serrano's Regiment sollte als Regierung Spaniens anerkannt werden; so war es Bismarcks Wille, und ihm sollten die europäischen Mächte sich anschließen. Man hoffte dadurch Serrano moralisch zu unterstützen gegen Don Carlos, nachdem eine andere Unterstützung sich als unthunlich erwiesen. Daß eine Hebung des moralischen Ansehens nicht viel helfen kann, wird Serrano selbst am besten wissen. Käme es auf das moralische Ansehen an, so wäre er längst ein verschollener Mann, wie sein ganzes Ministerium. Geld und Soldaten sind die Factoren, auf welche heutzutage die öffentliche Macht sich auferbaut. Niemand wird das besser wissen, als Fürst Bismarck. Darum werden bei seiner politischen Action ihm zweifelsohne noch andere Zwecke vorgeschwebt haben, als die Hebung des „moralischen Ansehens" Serrano's. Diese andern Zwecke berühren uns hier nicht, auch von dem Entwicklungsgang der Angelegenheit wollen wir absehen und nur die dabei interessirten Mächte und das Endresultat in's Auge fassen.

Die spanische Anerkennungsfrage hat eine principielle und eine politische Seite. Seitdem die Interessen zum größten Theil die Politik bestimmen, erscheint diese Unterscheidung gerechtfertigt. Principiell die Sache betrachtet, handelt es sich um Republik oder Königthum; um das legitime Recht der Monarchie oder das Recht der Revolution; um die Herrschaft des revolutionären Liberalismus oder des Conservatismus.

Von der politischen Seite die Sache betrachtet, fragt es sich für die Interessenten: ist von Serrano oder von Don Carlos und seinem Königthum mehr Vortheil zu erwarten? erscheint es gerathener, der Macht, welche für Serrano und seine Sache besonderes Interesse zeigt, sich anzuschließen oder ihr entgegenzutreten?

Nachdem die preußische Diplomatie die Initiative ergriffen, waren vorzugsweise interessirt Rußland, Oesterreich und Frankreich. England und insbesondere Italien kommen aus verschiedenen Gründen weniger in Betracht.

Daß Fürst Bismarck mit der Anerkennung Serrano's vorangegangen, kann nicht verwundern, wenn man an den Weg denkt, den er als Leiter der preußischen Politik seit 12 Jahren gegangen ist. Die Anerkennung Italiens, die bekannten Besprechungen mit Napoleon III., die Sprengung des deutschen Bundes, das Bündniß mit Victor Emanuel, die Vorliebe für Thiers' Regiment, die Antipathie gegen die legitime Monarchie in Frankreich und endlich die Anerkennung Serrano's, das Alles paßt ganz gut zusammen wie die Ringe einer Kette; an die dreijährige Kirchenpolitik Preußens braucht man gar nicht zu denken. Für Bismarck's Politik ist die Anerkennung Serrano's weiter nichts; als eine Consequenz von vielem Andern, was schon vorausgegangen ist. Nur ist es zu verwundern, daß mit der Anerkennung so geeilt wurde, selbst auf die Gefahr hin, durch den Gang der Ereignisse in Spanien etwas in Verlegenheit zu kommen, auch wenn alle übrigen Mächte zu Willen gewesen wären. Dem war jedoch nicht so.

Rußland hat sich dem preußischen Vorgehen nicht angeschlossen, sondern die Anerkennung Serrano's rundweg abgelehnt. Man darf nur an den russischen Absolutismus und an Polen denken, um dieses Verhalten ganz natürlich und selbstverständlich zu finden. Auch Rußlands Machtstellung in Europa läßt von vornherein annehmen, daß es nicht als Schleppträger einer anderen Politik dastehen will.

Ueber Oesterreichs Stellung zu der Frage kamen die verschiedensten Nachrichten. Es hat scheint's schwer gehalten, bis es aus dem Schwanken heraus zu einem bestimmten Entschluß gekommen ist. Seine Haltung in der obschwebenden Frage ist sehr bezeichnend und entspricht ganz seiner Art und seinen Verhältnissen. Principiell die Sache betrachtet, hätte Oesterreich ohne Weiteres Nein sagen sollen. Allein heutzutage wird überhaupt wenig nach Principien entschieden, und Oesterreich ist zu solch' politischem Handeln gar nicht in der Lage. Seit Schwarzenberg's Tod ist in der Wiener Hofburg die Unsicherheit und Wankelmüthigkeit heimisch geworden. Dies hat sich am augenscheinlichsten und unheilvollsten gerade in der Stunde gezeigt, wo die Führerschaft in Europa Oesterreich von selber sich bot, im Krimkrieg.

Sodann ist Oesterreich durch wiederholte Schläge auf den Schlachtfeldern und durch die wirren Verhältnisse im Innern von seiner Höhe herabgesunken und gezwungen, in wichtigen Fragen mehr oder weniger andern Mächten zu folgen.

In der vorliegenden Frage sah es sich nun zwischen Rußland und Preußen gestellt. Beide sind ihm Gegner und seiner Machtstellung und Existenz in der Zukunft gefährlich. Keinem darf es unbedingt vertrauen, beide muß es fürchten.

Diese 3 Momente erklären Oesterreichs Haltung in der Anerkennungsfrage.

Frankreich ist der natürliche Gegner der preußischen Politik: darf aber in der Opposition nicht zu weit gehen, um nicht selbst einen casus belli zu schaffen. Wenn es also wirksame Opposition machen will, wird es stets warten müssen, bis eine andere Macht vorangeht.

So war von vornherein das Verhalten Rußlands von der größten Bedeutung für den Erfolg der Bismarck'schen Action wie für das Verhalten der übrigen Mächte. Durch den Ausgang der Sache hat Bismarck's Politik offenbar eine Niederlage erlitten, die um so schwerer erscheint, je größer der Lärm war, den man vorher gemacht. Selbst der deutsche Kaiser soll sich persönlich für die Anerkennung verwendet haben in St. Petersburg und in Wien. Bei der großen Neigung Bismarck's, seinen kaiserlichen Herrn in solch' politische Angelegenheiten hineinzuziehen und nicht selten in den Vordergrund zu stellen, erscheint es nicht ganz unglaublich, so sehr es dem Charakter des deutschen Kaisers und der Haustradition der Hohenzollern widersprechen mag. Ist die kaiserliche Intervention Thatsache, so erscheint Bismarck's Niederlage nur um so schwerer. Bei Oesterreich habe sie zwar den Ausschlag gegeben; der Kaiser habe dort geltend gemacht, das Auftreten des Don Carlos compromittire das moralische Princip. Letzteres erscheint denn doch unglaublich. Ob Serrano und sein Regiment anerkannt wird oder nicht, kann doch unmöglich vom Verhalten des Don Carlos abhängen. Und wenn dieses Verhalten in der That das monarchische Princip compromittirte, so folgt daraus noch nicht, daß die Republik an die Stelle der Monarchie zu treten habe. Hätte man diese Logik praktisch gemacht, so könnte sie auch anderwärts zur Anwendung kommen.

Den tiefen Eindruck, welchen die russische Ablehnung überall machen mußte, suchte die liberale Presse alsbald zu verwischen. Ueber Oesterreich wurde als-

Verschiedenes.

✠ Ein schweres Eisenbahnunglück ereignete sich am Sonntag auf dem Bahnhofe Moabit bei Berlin. Gegen 5 Uhr war daselbst ein Güterzug rangirt worden, welcher um 6 Uhr von dem Maschinenführer Hoffmann und dem Heizer Schuhknecht auf der Hauptlinie der Lehrter Bahn weitergeführt werden sollte. Zu diesem Behufe legten die Genannten ihre Maschine um 5¼ Uhr an die Wasserstation unterhalb der verlängerten Stromstraße, nahmen Wasser ein und fuhren dann mit voller Kraft an ihren Zug heran, wobei sie das Geleise der Verbindungsbahn kreuzen mußten. In demselben Moment fuhr der um 5 Uhr 39 Min. vom Lehrter Bahnhof abgelassene gemischte Zug der Verbindungsbahn auf den Moabiter Bahnhof auf. Der an der Stromstraße stationirte Bahnwärter gab noch rechtzeitig der leeren Maschine das Haltsignal durch Zurufen; Hoffmann und Schuhknecht hörten jedoch das wiederholte Zurufen nicht und fuhren schnurstraks auf den kommenden Zug los. Auf dem Kreuzungspunkt fuhren beide Locomotiven mit fürchterlichem Krach zusammen. Eine Minute lang war der Schauplatz des Unglücks in Rauch und Dampf gehüllt. Dann aber sah man die Maschine des Verbindungszuges nebst Tender auf der Seite liegen. Leider forderte die Katastrophe ein Menschenleben. Hoffmann und Schuhknecht, welche durch ihre Unachtsamkeit das Unheil herbeigeführt haben sollen, flüchteten sich, wurden jedoch am Montag von der Criminalpolizei verhaftet und in Untersuchungsarrest gebracht.

(Ein amüsanter Prediger.) Ueber die Predigten des berühmten Henry Ward Beecher, der beschuldigt wird, Fr. Tilton, die Frau seines Freundes verführt zu haben, macht ein Ohrenzeuge in der „Times" heitere Mittheilungen. Herr Beecher wird während seiner Predigt häufig beklatscht. In Plymouth Church wird gelacht und in der That verdient Herr Beecher, der den Correspondent an den berühmten Shakespeare-Darsteller Phelps erinnert, diesen Beifall, denn seine Predigten sind voll Anekdoten und beschäftigen sich ebensowohl mit Politik als mit den sonstigen Ereignissen der Woche. Einst beschrieb Beecher, wie einer seiner Freunde, der unter die Rebellen gegangen war, erschossen wurde. Alles machte er den Zuschauern anschaulich; er lud die Flinte, legte an und feuerte ab und einem lauten „bäng" und — „nieder stürzte mein Freund, der Diacon."

(Ein Religionsstifter in Nöthen.) Ein Temesvarer Schneidergehilfe, der schon seit längerer Zeit Symptome eines ganz eigenthümlichen religiösen Fanatismus zeigte, war auf die Idee gekommen, eine neue Sekte zu gründen, die sich vorzugsweise durch Enthaltsamkeit von Fleischnahrung auszeichnen sollte. Zum Scherze gingen seine Kameraden auf diese Idee ein und ließen sich von ihm durch den Bruderkuß in den Bund der „Lebensschoner" (so nannte der Phrophet seine Sekte) aufnehmen. Dieser aber machte Ernst aus der Sache und lauerte unlängst dem Lehrjungen auf, der die Kost brachte, nahm demselben den Tragkorb aus der Hand und warf, trotz des Widerstandes des Lehrjungen, die in dem Korbe befindlichen Fleischspeisen in den Keller, indem er blos Gemüse und Mehlspeisen verschonte. Die erzürnten Schneidergehilfen aber nahmen diesen edlen Missionseifer so übel, daß sie über den Phropheten herfielen und denselben so arg prügelten, daß es nur der Intervention einiger Unbetheiligten gelang, den armen Teufel aus den Händen der Wüthenden zu befreien und ihn vor ernstlichen Verletzungen zu bewahren.

Paris, 25. Aug. Das zu Ehren des Königs von Bayern in der Mittagsstunde des heutigen Tages in Versailles stattgehabte Spielen der großen Wasserkünste verursacht Frankreich eine Ausgabe von wenigstens 50,000 Frcs.

(Hündisches.) Anläßlich der Rückreise Bismarcks nach Berlin lassen die allzeit diensteifrigst ersterbenden Preßlakaien auch seinem „vielfach erwähnten großen schwarzen Hunde" wiederum hübsche Liebkosungen zukommen. So hob ihn einer derselben am Berliner Bahnhof ganz unterthänig in den Wagen und legte ihn zu den Füßen des Reichskanzlers; ein anderer berichtet an die „Darmstädter Zeitung": „Er (der Hund) hat sowohl in dem Salonwagen des Fürsten, als auch bei der Fahrt vom Bahnhof zum Hotel in dem Wagen desselben Platz nehmen müssen." Man sieht aus diesen Zeilen wirklich den blassen Neid.

— Die soeben in Cours befindliche Classensteuerliste Berlins weist neben einer reichen Anzahl „charakterloser" Einwohner auch einige erfreuliche Ausnahmen von dieser traurigen Regel auf. So füllte ein kleiner Handwerker die Rubrik „Stand und Charakter" hinter der Angabe seines Gewerbes so aus; neben seinen eigenen Namen schrieb er: „gutmüthig"; neben den seiner Gattin „zanksüchtig", neben den des ältesten Sohnes „etwas dämlich", und dem Nationale seines Gesellen fügte er die Angabe „tippelich" hinzu, was wahrscheinlich an ein zahmes Geflügel im Haupte des Betreffenden hindeuten soll.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

bald in nichts weniger als bescheidener und freundlicher Weise hergefahren. Es war die Rede von der „Brutstätte“ des Ultramontanismus und von dem baldigen Ende und Verderben, das Oesterreich sich selber bereite. Rußland gegenüber mußte man zahmer auftreten, auch durfte man nicht merken lassen oder wenigstens nicht zugestehen, daß man in St. Petersburg anders gesonnen ist, als in Berlin. Daher müssen die „persönlichen Sympathien“ des Kaisers Alexander bei der Ablehnung den Ausschlag gegeben haben. Bis jetzt hieß es immer, die „persönlichen Sympathien“ des russischen Kaisers seien vor allem seinem kaiserlichen Oheim in Berlin zugethan.

Wenn nun trotzdem und trotz der persönlichen Intervention des deutschen Kaisers eine ablehnende Antwort erfolgt, so erscheint Bismarck's Niederlage nur um so größer, wenn die persönlichen Sympathien des russischen Kaisers den Ausschlag gegeben haben. Uebrigens ist es hinreichend bekannt, wie wenig es auf die persönlichen Sympathien oder Antipathien der Könige und Kaiser ankömmt, wenn es sich um politische Actionen handelt. Die neuere Geschichte der letzten 10 Jahre liefert die deutlichsten Beweise dafür.

Die russische Ablehnung ist einfach eine Niederlage der Bismarck'schen Politik. Das große Geschrei vorher sowie das Vertuschen nachher, lassen sie nur um so schwerer erscheinen. Es hat sich deutlich gezeigt, daß in den politischen Fragen Europa's Bismarck's Wille nicht allein maßgebend ist; es hat sich aber auch gezeigt, daß auch noch Andere als die Ultramontanen an den Wegen der Bismarck'schen Politik Etwas auszusetzen haben und ihr nicht überallhin zu folgen gewillt sind.

---

§ Reinkens in Thiengen.

Thiengen, 29. Aug.

Reinkens war da; ob er wieder einmal hierher kommen wird, bezweifeln wir. Am Mittwoch Vormittags gaben sich einige altkatholische Größen jegliche Mühe, die Kreuzcapelle, welche einstens „zur Mehrung des römisch-katholischen Glaubens gestiftet worden“, für den Einzug eines altkatholischen Bischofs zu schmücken. Abends zuvor hatte der hiesige Gemeinderath den Beschluß gefaßt, es müsse bei der Ankunft des „kath. Bischofes“ geläutet werden in der kath. Pfarrkirche. Das war kein weiser Beschluß; solches ist zwar nicht zu verargen, da der Mangel an Weisheit nicht immer verschuldet ist. Nachdem nun jener Beschluß dem kath. Pfarramte dahier dienstlich zur Anzeige gebracht worden, war der Herr Pfarrverweser gar nicht langsam und schickte einfach einen anderslautenden, mehrfach begründeten Beschluß zurück: es wird nicht geläutet. (Der Wortlaut beider Beschlüsse folgt nach.) Sämmtliche Kirchenthüren wurden geschlossen und geriegelt; nur eine neue Thüre konnte bloß abgeschlossen werden, weil sie keinen Riegel besitzt. Daraufhin fuhr der Bürgermeister sogleich mit Extrapost nach Waldshut, um den Herrn Oberamtmann zu holen. Da wird dann gewiß geläutet werden! Der Oberamtmann ließ den Pfarrverweser, welcher gerade in der Mittwochgesellschaft der Geistlichen sich befand, zu sich bescheiden und suchte ihn, mit ihm vor dem Bahnhof spazierend, in halbstündiger Unterredung von der festbeschlossenen Verweigerung des Kirchengeläutes abzubringen. Doch natürlich ganz vergebens! Im Gegentheil machte ihn der Pfarrverweser aufmerksam, daß er durchaus auf gesetzlichem Boden stehe, daß das Verfügungsrecht über die Glocken nach dem Entscheide des Oberstiftungsrathes und Oberhofgerichtes nicht dem Gemeinderathe, sondern dem Pfarramte zustehe; zudem hätten die Altkatholiken die Kreuzkirche mit einer Glocke, mit welcher sie nach Belieben läuten könnten. Der Oberamtmann erklärte ferner, er sei hierher berufen worden und habe Gensdarmen mitgebracht, weil Unruhen zu befürchten wären. Hierauf erwiderte der Pfarrverweser, daß er gutstehen könne für die Ruhe derjenigen Bürgerschaft, welche auf seiner Seite stehe; und als er nach Namen von im Verdacht der Ruhestörung stehender Männer fragte, wurde ihm Maurermeister Strohbach genannt. Während nun der Pfarrverweser den Genannten zu vertheidigen suchte, traf es sich ganz schön, daß derselbe geraden Weges daher kam, um Geschäfte halber mit dem 6 Uhr Zug nach Waldshut und um ½9 Uhr wieder nach Hause zu fahren. Also kümmerte er sich so wenig um die Ankunft des Reinkens, daß er nicht einmal hier zugegen blieb. Der Pfarrverweser rief dann den Maurermeister herbei, der jetzt aus dem Munde des Amtsvorstandes selber erfahren konnte, auf welche Weise irgend ein Lügenmund ihn beim Bezirksamt als Ruhestörer verläumdet hatte. „Ein Schwarzer bin ich,“ rief Strohbach laut, „und für meine Kirche und für meinen Glauben stehe ich ein, das ist wahr, Herr Oberamtmann! Aber wer sagt, ich wolle Lärm machen und mich solch elender Mittel bedienen, der ist ein unverschämter Kamerad. Ich lasse das nicht auf mir ruhen, sondern werde die Sache weiter verfolgen.“ (Ganz gut! D. Red.) Trotz der nunmehrigen Aufforderung verschwieg Herr Oberamtmann den Namen des Denuncianten und suchte den Strohbach zu beschwichtigen. Wir sehen übrigens, nebenbei bemerkt, aus diesem Vorfall, wie falsch oft die Amtsvorstände berichtet werden, wie oft gerade die ruhigsten Bürger unschuldig in den Verdacht der Ruhestörung, selbst der Staatsfeindlichkeit kommen.

Im weitern Verlauf der Unterredung trat der Pfarrverweser aus der Defensive ein wenig heraus, indem er bedeutete, daß die hiesigen Katholiken schon seit längerer Zeit von den Altkatholiken in Aufregung und Angst gehalten werden, weil sie immer drohen, in unsere Kirche kommen zu wollen; es sei deßhalb auch erst vorgestern eine Deputation nach Karlsruhe geschickt worden und bereits seien günstige Nachrichten eingetroffen. Kurz, Herr Oberamtmann kam seinem Ziele um keinen Schritt näher; schließlich meinte er, der Pfarrverweser könne, nachdem er gegen das Läuten protestirt und seine Pflicht gethan habe, dennoch jetzt die Kirchenschlüssel herausgeben. Dieser aber antwortete: Die katholischen Bürger würden ihm solches als eine unverzeihliche Schwäche anrechnen; er werde übrigens nach Kräften für Ruhe sorgen.

(Fortsetzung folgt.)

Deutschland.

X Constanz, 28. Aug. Auffallend ist es, daß Protestanten für den Altkatholicismus unterschreiben und daß insbesondere der Protestant Ammon für denselben druckt und ein protestantischer Arzt für denselben reist, redet und schreibt. Reinkens gibt sich alle erdenkliche Mühe, eine Gemeinde zu gründen; denn wozu hätte er sonst seinen großen Gehalt von 16,000 Thalern?

In Betreff des letzteren schreibt der protestantische „Reichsbote“ Folgendes: „Interessant wäre es, wenn jetzt alle die kirchlichen Gemeinschaften, welche eine ähnliche Stellung zum Staate einnehmen, wie die Altkatholiken, kämen und alle solche „Bedürfnißzuschüsse“ für ihre „Gottesdienstpflege“ verlangten; denn was dem Einen recht ist, ist dem Anderen billig. Auf die Mittel des Staates haben die Altlutheraner gerade so viel oder gerade so wenig Anspruch, wie die Altkatholiken; denn sie zahlen ihre Steuern so gut wie diese. Freilich würde der Herr Cultusminister sagen, was er in seiner Rede zugestand, daß die Regierung sich aus diesen Geldern für die Altkatholiken eine „Waffe“ in ihrem „Kampfe gegen Rom“ schaffen wolle. Aber wir wünschten, der Herr Cultusminister hätte diese Worte nicht gesagt. Das kann die ohnehin schon so große Erbitterung unter den Katholiken nur erhöhen, und wenn sie aus dem Munde des Ministers selbst gehört haben, die Altkatholiken seien eine bezahlte Waffe des Staates, um die römische Kirche zu bekämpfen, so wird schwerlich noch ein anständiger Katholik Altkatholik werden. Der Herr Minister hat den Altkatholiken und seinem eigenen Kampf gegen Rom einen schlechten Dienst mit diesem Zugeständnisse geleistet.“

*** Unteres Kinzigthal, 29. August. Es gehört doch eine großartige Un—genirtheit dazu, ein Programm zur Sedanfeier in die Zeitung zu schreiben, ohne daß die zuständigen Behörden davon wissen. So macht man's aber in Gengenbach. Da schreibt man im Programm von Glockengeläute und Kirchengang, und das Pfarramt weiß kein Wort davon. Man fragt es nicht, wie wenn sich das Alles von selbst verstünde. Anstand und Bescheidenheit sind doch zwei schöne Seiten des gesellschaftlichen Lebens.

F. Baden-Baden, 30. Aug. Unsere kath. Stiftskirche war heute außergewöhnlich stark besucht, da es bekannt geworden, daß Seine bischöfl. Gnaden Herr Dr. v. Hefele, der zum Gebrauch einer Cur sich für einige Wochen hier aufhält, die Hauptpredigt des Pfarrgottesdienstes übernehmen werde. Ausgehend von dem sonntäglichen wie festtäglichen Evangelium behandelte derselbe die 2 Hauptübel unserer Zeit: den Mammonsdienst und den Mangel an wahrhaft kindlicher Demuth.

Der reiche Gedankengang ausgedrückt in edler Form und gewählter Sprache zeugte von der tiefen Gelehrsamkeit, die Wärme, mit welcher der hohe Redner diese christlichen Wahrheiten seinen gespannten Zuhörern an's Herz legte, gab Zeugniß von der echten kathol. Ueberzeugung des bischöfl. Predigers. Welch' ein Contrast zwischen der heutigen bischöfl. Ansprache und zwischen dem Vortrage des altkath. Bischofs Reinkens vom letzten Sonntag, der es nicht unter seiner Würde fand als Fremdling hierher zu kommen, um vor kalten Katholiken, Protestanten und Juden den 8000 Katholiken der Stadt Baden die ungerechtfertigste Beschimpfung von Unwissenheit, angeborener Rohheit und Aberglaube in's Gesicht zu schleudern. Jeder unbefangene Zuhörer der heutigen Predigt, eines wahren kath. Bischofs, muß gegenüber den Auslassungen des altkath. Hr. Reinkens wohl am besten erkennen, wo wahre Toleranz zu suchen und zu finden ist.

)(Baden, 30. Aug. Heute hatte die kath. Pfarrgemeinde hier die Freude, den hochw. Bischof Herrn Dr. v. Hefele um 9 Uhr in der Stiftskirche predigen zu hören. Das Gotteshaus war während der Predigt und dem Hochamte gedrängt voll von Andächtigen, welche Alle auf's Höchste erbaut und befriedigt die Kirche verließen.

Morgen Montag soll der hochw. Herr Erzbisthumsverweser von Sinzheim — wo heute Firmung ist — auf eine Stunde zum Besuche Sr. bischöfl. Gnaden des Hrn. Dr. v. Hefele nach Baden kommen.

H Aus Baden. Die preußische Hauptbank fordert den Handelsstand auf, alle im Jahre 1875 fälligen Wechsel in Mark und Pfennigen auszuschreiben. Die preußische Bank und deren Filialen kaufen von Neujahr ab keinen Wechsel an, der nicht in Reichsmarken ausgestellt, oder umgerechnet ist. Während sogar die Börse in Berlin geschlossen ist am Sedantag, werden bei uns nicht einmal die Gerichte, wenigstens nicht alle, feiern, da ja in Freiburg der Bischof auf diesen Tag vor Gericht geladen ist.

-r München. Der nunmehrige Rath des obersten Gerichtshofes, Dr. Kurz, wird auf seine Wiederwahl (wegen Beförderung erlosch sein Mandat) zum Mitglied der Abgeordnetenkammer verzichten. Nicht bloß die rechte Seite, die an ihm einen der thätigsten und überzeugungstreusten Parteigenossen verliert, sondern das Haus in seiner Gesammtheit wird diesen Verlust fühlen. In den Tagen der Leiden und Freuden Gasser's, als letzterer ein sog. Particularistenministerium bilden sollte, war bekanntlich Dr. Kurz ebenfalls für ein Ministerportefeuille in Aussicht genommen. — In Geschäftskreisen unserer früher so gemüthlichen, jetzt aber immer mehr ungemüthlichen Isarstadt tritt mit großer Bestimmtheit die Nachricht auf, die bayerische Regierung werde im Bundesrath dem Bankgesetzentwurf entschieden Opposition machen und nur dann beistimmen, wenn wesentliche Aenderungen erfolgen. Ja, wenn man überzeugt sein dürfte, daß das Ministerium ebenso gut und sicher in Berlin sich zu schießen getraute, wie in unserer Kammer, dann könnte man an diese Botschaft glauben; die gemachten Erfahrungen lassen starke Zweifel nur zu gerecht erscheinen; **majorisiren** wird sich Bayern nie lassen.

— Der König ist nach Schloß Berg zurückgekehrt. Einige französische Blätter murren, daß man ihm zu Ehren die Wasser in Versailles hat springen lassen.

Aus Kurhessen, 26. Aug. Vorgestern — schreibt die „Fuld. Ztg.“ — war die Frist abgelaufen, welche für Räumung des Pfarrhauses in Dipperz und für Ueberlieferung der Schlüssel zu demselben von Seiten des Landrathsamtes festgesetzt war. Nachmittags erschien denn auch der Stellvertreter des Landraths, Herr v. Trott, in Begleitung eines anderen Herrn und eines Gendarmen, um sich persönlich von der geschehenen Räumung zu überzeugen und die Schlüssel in Empfang zu nehmen. Er fand jedoch das Haus noch nicht vollständig geräumt. Die Schwester des verbannten Pfarrers erklärte, daß die Räumung unterblieben sei, weil ihr Bruder bei seiner Abreise es so angeordnet habe; derselbe habe als Pfarrer das Recht, das Pfarrhaus zu bewohnen, und sei nicht gesonnen, auf dieses Recht zu verzichten. Auf das Zureden des Landraths versprach sie dann endlich, innerhalb einer Stunde die Räumung zu vollenden. Aber nun wollte Niemand Hand anlegen; die Leute erklärten, sie würden gern zu Diensten sein, wenn es gelte, die Sachen in's Pfarrhaus zu schaffen, aber an der Räumung würden sie sich nicht betheiligen. Auch die Aufforderung des Bürgermeisters an mehre Anwesende blieb ohne Erfolg. So wurde denn vom Landrath eine neue Frist gesetzt und dem Bürgermeister unter Androhung von 20 Thlr. Strafe aufgegeben, bis zum 26. d. M. (heute) für die Räumung zu sorgen. Nicht mehr Erfolg hatte der Landrath bezüglich der Ueberlieferung der Schlüssel zum Pfarrhause. Das Mitglied des Gemeinderathes, dem die Schlüssel übergeben worden waren, erklärte, die Pfarrgemeinde

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

habe aus eigenen Mitteln und unter schweren Opfern den Pfarrhof gebaut und werde sich nicht das Pfarrhaus zuschließen lassen, auch die Schlüssel nicht abliefern. Bei dieser Erklärung blieb er auch, nachdem ihm 20 Thlr. Strafe angedroht waren. Es wird gegen diese Maßregel der Rechtsweg betreten.

** **Aus Preußen.** In Posen ist die Regierung vom Minister des Innern aufgefordert worden, schleunigst diejenigen Carmeliterinnen zu bezeichnen, welche Ausländerinnen sind. Wahrscheinlich werden letztere ausgewiesen werden.

— Wider die sämmtlichen neuerdings von der Polizeikammer in Cöln erlassenen freisprechenden Erkenntnisse in Sachen des Mainzer Vereins der deutschen Katholiken wurde Seitens des öffentlichen Ministeriums die Berufung angemeldet. Die beiden Priester Mömcken zu Angenesch und Peters zu Capellen wurden ausgewiesen; ebenso Doormans von Weeze und Plegge von Ginderich. Das Vermögen der Vicarie Herkenrath wurde mit Beschlag belegt. Die „Germania" verzeichnet Städte, wie Gladbach 2c., welche eine Sedanfeier ablehnen.

** **Berlin.** Die „Germania" weist in einem Leitartikel nach, daß die Regierung in einer Reihe von Fällen die in den Maigesetzen vorgeschriebenen Verhaltungsmaßregeln außer Acht gelassen d. h. nicht zur Anwendung gebracht hat.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." hat wieder einmal einen dies nefastus gehabt, als sie den apostolischen Vikar von Sachsen mit Fettschrift so klangvoll einführte wegen seiner angeblichen Mitfeier des Sedanfestes. Der Bischof hat sich auf Ansuchen bereit erklärt, in den beiden kath. Kirchen Dresdens läuten und das geistliche Haus mit deutschen und sächsischen Fahnen schmücken zu lassen. Voilà tout. Von der Beflaggung der Kirchthürme in Dresden ist gar keine Rede. Und bei alledem ist nicht zu vergessen, daß Sachsen bis jetzt, trotz aller Hetzereien der Liberalen in Wort und Schrift, in Presse und Kammer es verschmäht hat, den Culturkampf in's Scene zu setzen.

— Der „gesperrte" Pfarrer Burkart in Linz am Rhein aus Freiburg, in der Schweiz gebürtig, wurde durch die königliche Regierung ausgewiesen.

Gr. Strelitz (Schlesien), 24. August. Auf unserem Kreistage passirte jüngst eine recht heitere Geschichte. Der Landrath war verreist. Als Stellvertreter des Landraths fungirte der Rittergutsbesitzer Dr. Geradze. Zwischen diesem und dem bekannten Agrarpolitiker und Landtagsabgeordneten Elsner v. Gronow entwickelte sich eine unangenehme Discussion, in welcher dieser als letztes und wuchtigstes Argument dem Vorsitzenden das Wort „Judenjunge" in's Gesicht schleuderte. Herr Dr. Geradze — der, beiläufig gesagt, ein getaufter Jude ist — ermangelte nicht zu antworten, und zwar kräftiglichst mit einer Ohrfeige auf die christlich-adliche Wange des Herrn Elsner v. Gronow. Auf diese klatschende Antwort ist eine Forderung seitens des Inhabers der Ohrfeige erfolgt, aber von Herrn Dr. Geradze nicht angenommen worden.

Ausland.

** **Wien.** Der Cultusminister wird heftig angegriffen wegen Anerkennung der bischöflichen Amtsentsetzung des Heiligen von Stößing. Mit der Anklage des Bischofs von Linz ist es wieder einmal Nichts. Ein spitzbübischer Bürgermeister (Altczeche) ist mit mehreren Tausenden durchgebrannt; jetzt werden wieder ächt liberal alle Czechen von den verfassungstreuen Blättern in einen Topf geworfen. Die Altczechen sammeln eifrig Unterschriften, um sie dem „König" bei seiner Ankunft zu überreichen und ihn um einen Ausgleich zu bitten.

Wien, 30. Aug. Die „Presse" will in der Lage sein, eine Analyse der Note zu geben, womit Rußland die Anerkennung der Regierung Serrano's abgelehnt hat. Die vom 19. August datirte Note führe aus, daß Rußland sich nicht entschließen könne, eine Regierung anzuerkennen, welche im eigenen Lande nicht anerkannt sei, keinerlei legale Autorität besitze und selbst von ihren Freunden nur als eine vorübergehende Diktatur betrachtet werde. Rußland perhorreszirt jegliche Einmischung in die inneren Angelegenheiten Spaniens, begünstigt weder eine noch die andere Partei und werde deßhalb mit jeder spanischen Regierung in offiziellen Verkehr treten, welche auf irgend einer Rechtsbasis im Lande beruhe, irgend eine legale Autorität besitze und Dauer verheiße.

** Aus Rom läßt sich die „N. Fr. Pr." schreiben: „Es wird bestätigt, daß von Berlin aus der italienischen Regierung Aufschlüsse über eine große ultramontane Verschwörung zur Hervorrufung eines Bürgerkrieges in Italien wie in Spanien gegeben worden sind." Die „Frkf. Ztg." sagt kurz und treffend zu dieser Meldung: „Es ist entsetzlich!"

** **Brüssel.** Der Congreß hat vor seinem Auseinandergehen den Mangel an Einheit in nicht mißzuverstehender Weise documentirt. Die Delegirten von England und der Türkei haben nämlich das Protokoll, das sonst von Allen unterzeichnet wurde, nicht mit unterzeichnet. Sie haben sich aber eine spätere Unterzeichnung vorbehalten. Wahrscheinlich am Ende der Zeiten.

** **Paris**, 26. Aug. Die „Germania" bringt eine Correspondenz aus Paris, welche auch für weitere Kreise von Bedeutung sein dürfte:

„Wie es scheint, soll auch die Candidatur des Herrn Bruas zu einer Haupt- und Staatsangelegenheit aufgeputzt werden. Die Legitimisten wollen dieselbe nicht unterstützen, wenn man deren Organ, dem „Etoile d'Angers", trauen darf. Natürlich werden sich Bonapartisten und Rothe darüber am meisten freuen. Die alte Bauernregel, von zwei Uebeln stets das geringste zu wählen, scheint bei denjenigen, welche sich als Vertreter der alten Ueberlieferungen gebahren, ganz vergessen zu sein. Warum verständigt man sich nicht über die Aufstellung der Candidaten unter den verschiedenen conservativen Gruppen? Wenn alle Güter in Gefahr stehen, muß man über Nebendinge hinwegsehen können. Wäre es nicht angemessen, die betreffenden Gruppen vertheilten sich die Candidaten je nach den Umständen und Aussichten. Da wo ein Orleanist durch seine persönliche Stellung und sonstigen Verhältnisse die meiste Aussicht hat, sollten ihm die Legitimisten wie ein Mann beistehen und so umgekehrt in dem Falle, wo ein Candidat der Letztern mehr Boden besitzt. Dadurch hätte man die meisten Wahlsiege der Bonapartisten und Radicalen vermeiden können. Als unter Thiers in Paris Barodet und Remusat sich gegenüberstanden, unterstützten die meisten conservativen Blätter den letzteren, weil derselbe jedenfalls seinem rothen Nebenbuhler in mehrfacher Hinsicht vorzuziehen war. Warum geschieht nicht jetzt etwas Aehnliches? Gerade durch gemeinsames Vorgehen bei den Wahlen, durch derartiges Zusammenwirken könnte man sich gegenseitig besser kennen und verständigen lernen. Solange man darauf beharrt, sich in Blättern und Reden um die Principien zu streiten, ist an keine Besserung zu denken. Etwas Ersprießliches für das Land kann aber nur durch festes Zusammengehen aller Derjenigen erreicht werden, welche in irgend einer Weise an den wahren Ueberlieferungen der Nation festhalten. Uebrigens soll wegen der Candidatur im Maine- und Loiredepartement noch eine Berathung der Rechten stattfinden. (Das Beste ist oft der Feind des Guten; wir wünschen unter der Rechten eine Verständigung, haben aber leider, wie wir schon oft geäußert, wenig Hoffnung auf eine solche. D. R.)

— Die rothen Blätter machen viel Aufhebens wegen der republikanischen Kundgebung, welche in Brest stattgefunden, wo man den Marschall-Präsidenten mit „Vive la République!" empfangen hat. Gerade dieser Eifer der rothen Presse ist der beste Beweis von der Art und Weise, wie die Demonstration zu Stande gekommen. Besagte Blätter legen natürlich keinen Werth darauf, welche Gesinnungen die Landbevölkerung bekundet. Für sie haben nur diejenigen Städter Bedeutung, welche „Vive la République!" schreien; alle übrigen Staatsbürger sind für sie unwürdige Knaben, die man unter die Fuchtel nehmen muß, bis sie ebenfalls diesen Schrei ausstoßen und alles Uebrige vergessen. — Was den Rothen besonders am Herzen liegt, das sind die Wirthshäuser. Je mehr derselben existiren, desto besser steht es mit dem Fortschritt. Paris besitzt über 25,000 Wein-, Kaffee-, Bier- und Schnapshäuser; deßhalb allein steht es schon an der Spitze der Civilisation. — In der Nähe von Bordeaux ist der Wald von Lacanan nebst einigen anstoßenden Gehölzen, zusammen 10,000 Morgen, ein Raub der Flammen geworden. — Zum Schlusse ein Pröbchen von der diplomatischen Zuverlässigkeit und Geheimnißkrämerei. Wie üblich, haben sich die Vertreter der Mächte auf dem Brüsseler Congreß gegenseitig Verschwiegenheit gelobt. Seit mehreren Tagen veröffentlicht trotzdem das Leibblatt Gambettas, die „Republique française", täglich die Sitzungsberichte des Congresses. Hat Meister Gambetta etwa noch Vertraute unter den zünftigen Diplomaten? Das wäre noch das Schönste!" (Das thun auch andere Blätter. D. R.)

** **Aus Spanien**, 29. Aug. Die Belagerung von Puycerda dauert mit großer Heftigkeit fort; die Vertheidigung — das muß man sagen — ist eine wahrhaft heroische. Allein trotzdem ist der Fall nur eine Frage der Zeit, wenn nicht republikanische Colonnen zum Entsatze heranrücken, von denen man bis jetzt wenigstens nichts bemerkt haben will.

Nach carlistischen Nachrichten haben die königlichen Truppen die Offensive ergriffen und Haro und Calahorra besetzt (ersteres liegt bei Miranda und wurde von den Truppen nach republikanischen Nachrichten wieder verlassen, letztere liegt südlich von Logronno), Don Alphons hat Alcanniz besetzt und Villalain Alcocer (Führer der Avantgarde von Don Alphons). Die Desertionen dauern im Heere Serranos fort, in Spanien überhaupt bis weit hinein in Andalusien mehren sich die carlistischen Freischaaren seit dem Aushebungsdekret.

Die Aussage der Nordd. Allg. Ztg., daß der erschossene Hauptmann Schmidt mit den Legitimationspapieren der deutschen Gesandschaft schon in Logronno versehen worden sei, wird durch den ganz gut serranistisch gesinnten Kriegscorrespondenten der Köln. Zeitung in einer Zuschrift an letzteres Blatt **geradezu in Abrede gestellt.**

— 30. Aug. Das „Journ. de Genève" will aus zuverlässiger Quelle wissen, daß es in Madrid 15,000 mit Waffen versehene Carlisten gibt, welche nur den rechten Augenblick abwarten, um ihren Gesinnungsgenossen die Hand zu reichen. Auch serranistisch gesinnte Blätter gestehen ein, daß bei der letzten Aushebung die Recrutirungspflichtigen an der Grenze sich in die Fremde aus dem Staub machten und Viele im Innern des Landes zu den Carlisten übergingen. Carlistische Nachrichten besagen, ein Ausfall der Garnison von Bilbao sei zurückgeschlagen worden und eine Abtheilung Carabiniers zu den Carlisten übergegangen; ebenso sei eine Puycerda zu Hülfe eilende Colonne von Tristany zurückgeschlagen worden. Nach einer andern Nachricht hat die stark bedrängte Festung über Nacht Zufuhr an Lebensmitteln und Munition erhalten. Woher?

— Saballs soll wieder einige Dutzend Zollwächter niederschießen haben lassen. Sechs Bataillone wurden in der Nähe von Miranda geschlagen. Diese letzteren Nachrichten stammen sämmtlich von der Regierung in Madrid. Wenn sie nicht mehr Glauben verdienen, als die denselben beigefügte, daß Rußland die Regierung Serrano's anerkannt, dann stehen sie freilich auf schwacher Grundlage. In Folge von Grenzverletzungen von Seite der Carlisten griff ein französisches Bataillon am 25. August zu den Waffen; dann zogen die Carlisten sofort ihre Linie zurück und änderten ihre Stellung. Die Anerkennung der Regierung des Serrano von Seite Frankreichs wird als nahe bevorstehend bezeichnet. Die russischen Blätter bemühen sich, die von der deutschen Regierung angegebenen Gründe wegen Anerkennung der „spanischen Republik" zu widerlegen. Der Bürgerkrieg, meint das Organ Katkows, werde durch diese „Einmischung" nicht beendet und daß die Carlisten die monarchischen oder conservativen Interessen schädigen, sei noch keineswegs ausgemacht. Die Madrider Regierung sei in dieser Beziehung allerdings völlig harmlos, da sie überhaupt kein Princip habe. Und wer ist dieser Serrano? — „ein mittelmäßiger Soldat, ein unfähiger Staatsmann und ein ungeschickter Mann", der den Carlisten nicht gewachsen ist.

Lokales.

** Karlsruhe. Der altkatholische Gottesdienst war wieder sehr spärlich besucht — Alles in Allem, Männer, Frauen, Kinder, Mädchen und Knaben 2c. waren es 56. — Man sieht, die Wirkung der Predigt des Bischofes ist schon wieder verraucht. — Das Tagesevangelium von der Unmöglichkeit zweien Herren zu dienen gab dem Prediger Anlaß, doch von der Möglichkeit des Dienstes zweier Herren zu reden in einer Weise, die aller Logik spottet. Dann ging er in einem mehr als kühnen Sprunge über zur Rechtfertigung der Säcularisation, insbesondere der in Italien. Dieselbe war durch den Geist der Zeit gefordert und ebenso nothwendig als nützlich. Man sieht, dieses Thema ist rein religiös, ohne allen bittern politischen und socialen Beigeschmack. Nur so fortgemacht, das ist der rechte Weg.

Auffallend ist, daß das Directorium der Altkatholiken immer die Messe vom heiligen Geiste vorschreibt. Sowohl am Tag der Anwesenheit des Bischofes als auch heute war die Messe vom heiligen Geist. Den können sie allerdings brauchen.

A Vom Randen. Von Donaueschingen ging Reinkens über Hüffingen, Behla und Riedböhringen unter völliger Theilnahmslosigkeit der Bevölkerung zum Zollhaus, wo er übernachtete. Das Zollhaus war geschmückt, Pulver wurde nicht gespart, und eine Musik spielte. Nach der Tafel hielt er eine Rede (comme à l'ordinaire) und sprach die gewagte Vermuthung aus, alle Anwesenden würden wohl seine Gesinnung theilen. Im Saale sprach er noch einmal, auch sein Hofkaplan ließ sich hören.

† Nonnenweier. Am 24. Aug. ließ sich ein Israelite mit einer Christin trauen. Der Bräutigam ist hier Bürger und wohnt in München, seine Braut ist eine geborene Münchnerin.

Verantwortliche Redaktion (in Vertretung):
Franz Hiß in Karlsruhe.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Im Verlage von **Franz Kirchheim** in **Mainz** ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Freibung** durch die **Literarische Anstalt**:

Grundlehren der Geometrie nebst **Flächen- und Körperberechnung** mit zahlreichen Uebungsaufgaben. Für die unteren Klassen höherer Lehranstalten von **C. J. Brilmayer**, Lehrer der Mathematik in Dieburg. Mit 165 in den Text gedruckten Figuren. 8°. geh. 36 kr. rh.

Die deutsche Poetik oder **die deutsche Verskunst und die Hauptarten der deutschen Gedichte.** Zur Vorbereitung für die Geschichte der deutschen Literatur. Zum Gebrauche in höheren Lehranstalten wie zum Privat- und Selbstunterrichte von **F. M. Gredy**. Fünfte Auflage 1874. 8°. geh. 27 kr. rh.

Geschichte der deutschen Literatur **für höhere Lehranstalten** zum Privat- und Selbstunterricht von **F. M. Gredy**, weiland Professor am Gymnasium in Mainz. Neu bearbeitet von **Dr. Aloys Denk**, Großh. Reallehrer in Mainz. Fünfte verbesserte Auflage 1874 8°. geh. 54 kr. rh.

BADEN-BADEN.

Heilanstalten, Thermalbäder, Molkenanstalt, russische Dampfbäder, Trinkhalle. — Conversationshaus mit Lesecabinet, Restaurationssäle, Café und Billard während des ganzen Jahres geöffnet. — Grosse Concerte, Symphonie- und Quartett-Soiréen, Extra-Concerte hervorragender Künstler. — Bals parés, Réunions. — Ausgezeichnetes Kurorchester mit Instrumental-Solisten, täglich 3 Mal. — Militär-Concerte. — Opern- und Schauspiel-Vorstellungen. — Ballet. — Feuerwerk, Illumination. — Jagden und Fischerei. — Taubenschiessen. — Wettrennen. 12.10.

Amtlich constatirt — Amtlich constatirt.

Epilepsie, Fall- und Tobsucht, Brust- und Magenkrämpfe.

Nicht nur der leidenden Menschheit, sondern der ganzen Welt

werde ich beweisen, wie die bis jetzt unheilbar gewesene, die schrecklichste aller Krankheiten,

Epilepsie,

durch chemische Zusammensetzung von Kräutern dauernd beseitige.

Hunderte von Danksagungsschreiben sowie Prämien aus allen Staaten Europa's liegen bereits zur Einsicht vor und mögen sich daher alle Unglücklichen, welche mit dem fürchterlichen Uebel behaftet, hoffnungs- und vertrauensvoll mit specieller Beschreibung über Entstehung und Art der Krankheit an untenstehende Adresse wenden.

C. F. Kirchner,
9 **Berlin** SW., Lindenstraße 66.

Soeben ist bei uns eingetroffen:

Einsiedler-Kalender f. 1875.

Preis: 12 kr.

An Wiederkäufer mit hohem Rabatt.

Freiburg. Literarische Anstalt.

Reute. 2.1

Kapital-Antrag.

Beim Baufonde Reuthe, Post Denzlingen liegen **400** fl., und beim Kirchenfond daselbst **200** fl. zum Ausleihen bereit.

Dr. Rolfus, Pfarrer.

Maculatur-Gesuch.

Der Unterzeichnete sucht ungefähr 100 bis 200 Pfund altes Aktenpapier **(Handpapier in Bogen- oder Halbbogengröße)** zum Gebrauch in sein Backgeschäft, Gefällige Offerten beliebe man zu adressiren an

2.2 **Wilh. Dilzer,**
Conditor in Baden-Baden.

Für eine ruheliebende Familie ist eine Wohnung von 2 Zimmern, Küche sammt Zubehör auf den 23. October zu vermiethen. Näheres bei der Exped. d. Bl.

Dienst-Antrag.

Nr. 16,004. Bei unserer Revision ist eine Revidentenstelle mit einem jährlichen Gehalte von 800 fl. (nebst der Wohnungsentschädigung) in thunlichster Bälde wieder zu besetzen.

Zur Uebernahme dieser Stelle lusttragende Cameralpraktikanten und Cameralassistenten katholischer Confession werden eingeladen, ihre Bewerbungen unter Anschluß der betreffenden Zeugnisse innerhalb 14 Tagen bei diesseitiger Stelle einzureichen, auch anzugeben, bis wann der Diensteintritt bei uns erfolgen kann.

Karlsruhe, den 28. August 1874.
Katholischer Oberstiftungsrath.
J. E. e. Pr.
Manz.

2.1. Bühler.

Freiburg und Eichsel. 2.1.

Bauaccordbegebung.

Die zur Herstellung eines neuen Oeconomiegebäudes und der Reparatur der übrigen Pfarrgebäulichkeiten zu Eichsel, Amts Schopfheim, erforderlichen

	im Anschlag von
Erd- u. Maurerarbeiten	3667 fl. 37 kr.
Verputzarbeiten . . .	504 fl. 55 kr.
Steinhauerarbeiten . .	357 fl. 50 kr.
Zimmermannsarbeiten .	2092 fl. 44 kr.
Schreinerarbeiten . .	229 fl. 2 kr.
Glaserarbeiten . . .	22 fl. 18 kr.
Schlosserarbeiten . .	137 fl. 36 kr.
Blechnerarbeiten . . .	61 fl. 32 kr.
Anstreicherarbeiten . .	194 fl. 48 kr.
Pflästerer- und Cementarbeiten . .	389 fl. 54 kr.

sollen auf dem Submissionswege in Accord gegeben werden.

Die schriftlichen, in Procenten der Ueberschlagsbeträge ausgedrückten Angebote sind längstens bis **Montag den 14. September d. J.** versiegelt und mit passender Aufschrift versehen, bei kath. Stiftungscommission Eichsel portofrei einzureichen, woselbst inzwischen die Pläne, Ueberschläge und Bedingungen eingesehen werden können.

Freiburg u. Eichsel, den 29. Aug. 1874.

Erzbischöfliches Bauamt. — Katholische Stiftungscommission.

Karlsruhe.

Danksagung.

Der hiesige kath. Gesellenverein erhielt von Frau Oberstjägermeister v. Kettner zur dankbaren Erinnerungen an ihren jüngst verstorbenen Ehegatten **hundert Gulden**. Im Namen der Söhne des ehrbaren Handwerks sagt für dieses schöne Geschenk den herzlichsten Dank.

Karlsruhe, den 28. Aug. 1874.
Kath. Gesellenherberge:
Beuchert, Kaplan.

Gründlicher Elementar- und Klavier-Unterricht wird billigst ertheilt. Wo? sagt die Exped. ds. Bl.

Gesundheit u. Kraft

durch das berühmte Buch
Die Parai'schen Klostermittel
in ihrer segensreichen
Wirkung auf den menschlichen Organismus
von P. Dr. Cherwy.
Preis nur 5 Sgr. — 18 kr.

Zu beziehen durch Th. Brugier in Karlsruhe, Waldstraße 10, in Mannheim Th. Brugier. Z. 6 Nr. 3.

NB. Tausende Atteste glücklich Geheilter aus dem vergangenen Jahre sowohl wie auch aus den verflossenen Monaten d. J. sind diesem Buche gratis beigefügt.

Gr. Hoftheater in Karlsruhe.

Montag, 31. Aug. Drittes Quartal. 88. Abonnements-Vorstellung. **Der Elephant.** Lustspiel in 4 Akten von G. v. Moser. Anfang halb 7 Uhr.

Theater in Baden.

Dienstg, 1. Sept. **Don Juan.** Große Oper in 2 Akten von W. A. Mozart. Anfang halb 7 Uhr.

Geburten.

25. Aug. Rudolf, Vater Karl Steinbach, Taglöhner.
26. „ Emilie Friederike, Vater Karl Bohn, Locomotivführer.
27. „ Alfred Eugen, Vater Georg Katz, Mechaniker.
27. „ Friedrich Ludwig, Vater Barnabas Lorenz, Taglöhner.
27. „ Anna Katharine, Vater Adam Bierhalter, Schreiner.
28. „ Ernst Wilhelm, Vater Ernst Hübner, Schreiner.

Eheschließungen.

27. Aug. Rudolf Schindler von Emmendingen, Bauunternehmer, mit Pauline Henger von Marlen.

Für das Kirchlein in Moos sind wieder folgende Gaben verabreicht worden:

M. J. Sch. in B. 11 fl. 40 kr., Pf. W. in D. 5 fl., vom Schwarzwald 70 fl., W. M. in B. 4 fl., B. M. in B. 2 fl., Künzelmann in Radolfzell 2 fl., Ungenannt in Hilzingen 7 fl. K. 54 kr., Ungenannt 2 fl. 20 kr., Josef Widder in Biethingen 1 fl. 45 kr., Sch. in B. 2 fl. 20 kr., Ungenannt in R. 100 fl.

zusammen 208 fl. 59 kr.
dazu von früher 4990 fl. 54 kr.
zusammen 5199 fl. 53 kr.

Herzlichstes Vergelts Gott den Wohlthätern. Bald wird es möglich sein, diesen im Kirchlein selbst durchs hl. Meßopfer den Dank darzubringen. Nur fehlt uns jetzt noch gar manches, sogar zur Vollendung des Inbaues und zu den nothwendigen Requisiten. Wir bitten darum unsere seitherige Wohlthäter noch um eine weitere Gabe, um das christliche Werk vollenden zu helfen.

Moos und Bohlingen, den 26. Aug. 1874.
Baum, Bürgermstr. Pfirsig, Pfarrer.

Cours der Staatspapiere. Frankfurt, 29. August.

Staatspapiere.	pr. comptant.
Preußen 4½% Consol. Oblig.	105⅞ b
4½% do.	— G
4% do.	— G
Baden 5% Obligationen	104⅞ G
4½% do.	101¼ G
4% do.	101⅝ B
3½% do. v. 1842	98⅛ G
Bayern 4½% Obl. (Zins 1jähr.).	101¾ G
4½% „ 1856 Zs. ½jähr	102⅜ B
4% „ „ 1jähr.	97½ G
Württemberg 5% Obligationen	105 G
4½% „	— G
4% „	— G
Nassau 4½% Obligationen	99⅝ G
3% ½ do.	— b
Sachsen 5% do.	— G
Gotha 5% do.	102 B
Kr. Hessen 5% do.	99½ G
4% do.	— G
Oesterr. 5% Silberrente Z. 4½%	69 G
4% Papierrente Z. 4½%	66¼ G
do. do.	66¼ G
5% Ung. E.-B.-Anl. 1868	76⅜ G
Rußland 5% Oblig. v. 1871	99 b

Rußland 5% Obligationen v. 1872	99 G
Belgien 4½% Obligationen	102¾ G
Schweden 4½% Oblig. in Thaler	98¾ G
Schweiz 4½% Berner Obligationen	98⅝ G
4½% „ „	98¾ B
N.-Amerika 6% Bonds 1882r v. 1862	98¼ G
6% „ 1885r v. 1865	102⅛ G
5% „ 1904r 10/40 1864	99¾ B
Spanien 3% neue Schuld von 1869	17⅜ G
Frankreich 5% Rente. Fr. zu 28 kr.	100⅞ b
do. leere.	— B
Actien und Prioritäten.	
Badische Bank, 200 Thaler	114 B
3% Frankfurter Bank, fl. 500	150½ G
4% Darmstädter Bankactien, fl. 250	385½ G
3% Oesterr. Nationalbank, fl. 600 6 kr.	1048 G
5% do. Creditactien, fl. 160	254½ G
Stuttgarter Bank	90¼ G
5% Elisabethbahn, fl. 200	214 G
5% Rudolphsbahn, fl. 200	164 B
4% Ludwigshafen-Berbacher-E. fl. 500	— G
4½% Bayerische Ostbahn, fl. 200	109¾ B
4% Hessische Ludwigsbahn, Thlr. 200	139 G
5% Oesterr. Staatsbahn, Fr. 500	345 G

5% Oesterreichische Südbahn-Priorit.	87¼ G
3% do. do.	43¾ G
5% Elisabeth, Coupon i. Silb. 1. Em.	87⅞ G
5% do. do. 2. Emiss.	84⅞ G
5% Böhmische Westbahn, 1863, 300 fl.	85⅞ b
3% Oesterr. Staatsb. (1.—8. Em.) 28 kr.	63½ G
5% Hessische Ludwigsbahn	104¼ b
5% Pfälzische Ludwigsb. (Berbach.)	— b
6% Central Pacific, rückz. 1898	79½ b
6% Pacific Missouri, r. 1888 v. 1868	68¾ G
6% südl. Pac. Miss. r. 1888 v. 1869	49¼ G
Anlehens-Loose.	
Bayerische 4% Prämien-Anleihe	119 G
4% Bad. Prämien-Loose zu 100 Thlr.	117 G
Badische 35-fl.-Loose	74¼ G
Braunschweiger 20-Thlr.-Loose.	24½ G
Fr. Hessische 50-fl.-Loose	— b
„ 25-fl.-Loose	— b
Kurhessische 40-Thaler-Loose	74 b
Ansbach-Gunzenhausener 7-fl.-Loose	— b
Oesterr. 4% 250-fl.-Loose von 1854	107 G
„ 5% 500 „ do. 1860	103¼ b
„ 100-fl.-Loose do. 1864	176 G
Schwedische 10-Thaler-Loose	16¼ b

Finnländer 10-Thlr.-Loose	12 G
Meininger 7-fl.-Loose	9¼ b
Wechsel-Cours.	
Amsterdam k. S.	100⅜ b
Augsburg „	100 B
Berlin „	104⅞ G
Bremen „	105⅛ B
Brüssel „	95 b
Hamburg „	105⅛ B
Leipzig „	105 B
London „	119¾ B
Mailand „	— b
Paris „	95 b
Wien „	108 G
Gold und Silber.	
Pistolen	fl. 9. 40—42
Holländ. 10-fl.-St.	„ 9. 48—50
Ducaten	„ 5. 35—37
20-Frankenstücke	„ 9. 30½—31½
Engl. Sovereigns	„ 11. 55—58
Russ. Imperiales	„ 9. 50—52
Dollars in Gold	„ 2. 25—27

Druck und Verlag der Aktiengesellschaft Badenia: L. Großmann, Faktor. Karlsruhe, Adlerstraße 20.